

Kostenloses Unterrichtsmaterial – ein Service von

DIE ZEIT
FÜR DIE SCHULE

www.zeit.de/schulangebote

ING DiBa
Die Bank und Du

www.ing-diba.de

THEMA DES MONATS:

Die Finanzmarktsteuer: Robin, Tobin und die Spekulanten

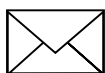
Die »Utopistensteuer« der Globalisierungsgegner und Weltverbesserer ist in der Mitte der europäischen Finanzpolitik angekommen.

ARBEITSBLÄTTER IM APRIL 2012

- 2 Einleitung: Thema und Lernziele
- 3 Hintergrundinformation zur Finanzmarktsteuer
- 4 Arbeitsblatt 1: Tobin und seine Erben
- 7 Arbeitsblatt 2: Getroffen werden nur die Zocker
- 9 Arbeitsblatt 3: Der Zauber des Anfangs
- 11 Ausgewählte Internetquellen zum Thema



Neue Arbeitsmaterialien zu einem aktuellen Thema und interessante Links für Ihren Unterricht finden Sie jeden ersten Donnerstag im Monat unter www.zeit.de/schulangebote.



Der Lehrer-Newsletter informiert Sie einmal monatlich über unsere Arbeitsblätter sowie über Angebote der ZEIT und ihrer Partner rund um die Themen Schule und Bildung. Jetzt anmelden unter www.zeit.de/newsletter.

Einleitung: Thema und Lernziele

Jahrzehntlang sprach man von ihr abschätzig als Vision der Weltverbesserer, Kampftruf der Globalisierungsgegner oder Steckenpferd der Linken. Nun bekennt sich sogar Finanzminister Wolfgang Schäuble zur Finanzmarktsteuer – wenn auch eher zögerlich. Wie kam es zu diesem Umdenken? Während die neunziger Jahre im Zeichen einer neoliberalen Wirtschaftspolitik standen, die Dotcoms florierten und den transnationalen Unternehmen durch die Globalisierungsprozesse Rekordgewinne zuflossen, waren nachfrageorientierte Wirtschaftsmodelle, Konzepte zur Marktregulierung und eine ordnungspolitische Wirtschaftspolitik verpönt. Es war die Ära der Niedrigsteuerpolitik, der Privatisierung und der Deregulierung der internationalen Finanzmärkte. Dann erschütterte eine globale Wirtschafts- und Finanzkrise die Weltwirtschaft. Die unkontrollierten Finanzmärkte verursachten durch halsbrecherische Manöver extreme Kursschwankungen, Bankenpleiten und Wirtschaftskrisen. Nun kommt die europäische Schuldenkrise hinzu: Zahlreiche Staaten geraten ins Trudeln, riesige Rettungspakete sollen das Schlimmste verhindern. Inzwischen beginnen die Bevölkerungen gegen die Macht der Banken zu protestieren und fordern, die Verursacher der Krisen in die Pflicht zu nehmen. Während dieser Kontroversen wurde die Finanztransaktionssteuer, die viele schon aufgegeben glaubten, wieder aufgegriffen und auf breiter Ebene diskutiert. Schäuble will sie. Sarkozy will sie. Die EU-Kommission will sie. Nur Großbritannien, Schweden und die Niederlande stemmen sich in der EU noch dagegen – wie auch so ziemlich der ganze Rest der Welt.

Dieser »Steuer gegen Armut« werden indes Riesenkräfte zugeschrieben: Milliardeneinnahmen könnten den Volkswirtschaften oder den Entwicklungsländern durch die Besteuerung aller Finanzgeschäfte zugute kommen, Maßnahmen gegen Hunger, Armut und Klimaerwärmung wären finanzierbar, und womöglich wäre ebenfalls ein Ende der Heuschrecken-Ära eingeläutet. Aber kann die Finanzmarktsteuer den Hoffnungen, die in sie gesetzt werden, gerecht werden?

Im **Arbeitsblatt 1** erarbeiten die Schüler Grundlagenwissen zur Finanzmarktsteuer. In Fragen zum Textverständnis verschaffen sie sich einen Überblick über die wesentlichen Zusammenhänge und gehen anschließend dem Ursprungskonzept der »Tobin Tax« sowie den Zielen der »Robin-Hood-Steuer« nach. In einem Rechercheprojekt beschäftigen sich die Schüler mit der Kampagne »Steuer gegen Armut«.

Arbeitsblatt 2 legt einen Schwerpunkt auf die Argumente pro und kontra Finanzmarktsteuer. Da in den vorliegenden Texten – parallel zur aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion – die Pro-Stimmen überwiegen, werden die Schüler in einer Aufgabe aufgefordert, sich verstärkt mit den Gegenargumenten auseinanderzusetzen und diese in einer realen Internetdiskussion anzuwenden. In einem Projekt untersuchen die Schüler den Diskussionsverlauf zur Transaktionssteuer in den letzten Jahrzehnten. Sie stellen Thesen auf, welche Ereignisse dazu führten, dass dieses Konzept in jüngster Zeit auf eine breitere Zustimmung stößt als noch vor einem Jahrzehnt.

Arbeitsblatt 3 skizziert die Proteste der Bevölkerung gegen die Macht der Finanzmärkte und nennt zentrale Motive. Die Schüler erarbeiten Hintergrundinformationen zur Occupy-Bewegung und erörtern die Potenziale und Grenzen der Initiative.

Hintergrundinformation zur Finanzmarktsteuer

Befürworter – Kritiker – Argumente.

1 **Die Finanzmarktsteuer**

2 Eine Finanzmarkttransaktionssteuer (kurz: FTT) oder auch Börsenumsatzsteuer funktioniert im Prinzip wie eine
3 Mehrwertsteuer auf Bankgeschäfte. Sie geht auf den britischen Ökonomen John Maynard Keynes zurück, später
4 machte sie der amerikanische Wissenschaftler James Tobin bekannt. Der Staat belegt dabei den Handel mit fast allen
5 Finanzprodukten mit einer minimalen Steuer. Angedacht sind Steuersätze von 0,01 bis 0,05 Prozent. Je nach Steuer-
6 satz und Schätzung würde die Steuer dem deutschen Staat jährlich zwischen 12 und 36 Milliarden Euro einbringen.
7 Zudem soll sie das Geschehen an den Finanzmärkten entschleunigen und verhindern, dass sich riesige Blasen bilden.

8
9 Die Steuer galt lange als »Utopistensteuer«, weil sie ihre größte Wirkung entfaltet, wenn alle Länder mitmachen – die
10 Idee aber international zu wenige Anhänger hatte. Nun aber scheint es in Europa zunehmend mehr Befürworter der
11 Steuer zu geben. In Deutschland fordern die Grünen, die SPD und die Linken die Einführung der Transaktionssteu-
12 er. Auch die Kanzlerin hat sich mittlerweile für die Idee ausgesprochen.

13
14 Die Befürworter der Steuer hoffen, damit gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Die Finanzmärkte
15 werden entschleunigt, weil der Anreiz sinkt, kurzfristig zu spekulieren. Zudem steigen die Steuereinnahmen, und
16 die Akteure an den Finanzmärkten werden an der Finanzierung öffentlicher Aufgaben beteiligt. Technisch wäre die
17 Steuer heute sogar leichter einzuführen als früher: Rund 60 Prozent des globalen Devisengeschäfts etwa werden in-
18 zwischen über eine Zentralstelle namens Continuous Linked Settlement Bank (CLS) abgewickelt.

19 20 **Die Kritik**

21 Im Wesentlichen gibt es drei Argumente gegen die Finanzmarktsteuer: Erstens, so sagen die Kritiker, hätte die Be-
22 steuerung von Finanzmarktgeschäften die Finanzkrise nicht verhindert, da diese durch übermäßige Spekulation am
23 Immobilienmarkt entstand. Zweitens funktioniert die Steuer nur, wenn möglichst viele Länder mitmachen. Doch
24 global hat die Idee im Moment nur wenig Chancen. Das dritte Argument ist komplizierter: Wird eine Finanzmarkt-
25 steuer eingeführt, dürfte das Handelsvolumen kräftig sinken. Händler könnten geneigt sein, riskante Positionen
26 länger zu halten, um die Steuer zu vermeiden. Dadurch aber würden die Risiken schlechter über den Markt gestreut,
27 fürchten die Kritiker der Steuer.

28 29 **Die Petition**

30 Zehntausende Bürger unterzeichneten eine Petition beim Deutschen Bundestag zur Einführung einer Finanzmarkt-
31 steuer. Mehr als 30.000 Menschen zeichneten den Aufruf im Netz. Somit musste sich nun der Petitionsausschuss
32 des Bundestages mit der Sache befassen. Zur Unterschrift aufgerufen hatte das von kirchlichen Institutionen, Ge-
33 werkschaften, Umweltschutzverbänden, dem Netzwerk Attac und anderen Akteuren gestützte Bündnis »Steuer gegen
34 Armut«. Die Kampagne wird von einigen Bundestagsabgeordneten unterstützt, darunter Hermann Imhof (CSU),
35 Ulrich Kasparick (SPD) und der grüne Abgeordnete Gerhard Schick.

Thomas Fischermann, DIE ZEIT Nr. 7, 9.2.2012, <http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-03/finanzmarktsteuer>

Arbeitsblatt 2: Tobin und seine Erben

Der Nobelpreisträger erfand eine neue Steuer und ärgerte sich dann schrecklich.

1 James Tobin kannte sich aus mit den Zusammenhängen zwischen Finanzmärkten und dem Rest der Wirtschaft.
2 1981 erhielt er sogar den Nobelpreis, weil er so viel darüber geforscht hatte. Die meisten Leute kennen ihn aber nicht
3 wegen seiner theoretischen Arbeiten, sondern wegen der Tobin Tax, die er 1972 vorschlug: Alle grenzüberschreitenden
4 Geldtransfers sollten mit 0,05 bis 1 Prozent besteuert werden.

5
6 Diese Idee geht deutlich über eine ältere Idee hinaus, die als Börsenumsatzsteuer oder Stempelsteuer seit Jahrhunderten
7 immer mal wieder umgesetzt worden ist: eine pauschale Abgabe auf Wertpapiertransaktionen an einem Handelsplatz.
8 Üblicherweise erfasst sie aber keine sonstigen Geschäfte, und Tobin ging es vor allem um die Währungen: Er
9 wollte Devisenspekulationen eindämmen, vor allem solche, bei denen riesige Mengen ausländischen Geldes schnell
10 hin und her getauscht wurden. Tobin hielt diese Art von Spekulationsgeschäften für gefährlich für die Stabilität der
11 Märkte.

12
13 Die Idee hat dem Wissenschaftler vor allem Ärger beschert. Zunächst wurde sein Vorschlag viele Jahre ignoriert,
14 aber 1997 stießen Autoren der linken französischen Zeitung »Le Monde diplomatique« darauf, die später die globalisierungskritische
15 Organisation Attac (association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens) gründeten. Die Tobin Tax wurde ihr
16 Schlachtruf. Dem Erfinder, einem überwiegend orthodox denkenden Fan freier Märkte, ging das deutlich zu weit. »Mit diesen
17 Bewegungen habe ich nichts zu tun, und ich bin nicht über ihre Forderungskataloge informiert«, wehrte sich der Professor 2001 in einem Aufsatz.

18
19
20 Doch nicht nur die Gruppe Attac verstand sich später als Erbe von James Tobin. 2010 schlug eine Koalition aus über
21 50 karitativen Einrichtungen eine Robin-Hood-Steuer vor: Alle Finanztransaktionen sollten im Schnitt mit 0,05
22 Prozent Steuern belegt werden. Anders als Tobin ging es da gar nicht vorrangig um die Eindämmung spekulativer
23 Finanzgeschäfte, sondern um einen Schlag gegen die reichen Spekulanten und um mehr Geld für die Armen. Der
24 New Yorker Ökonom Jeffrey Sachs propagierte diese Steuer, indem er den Geist von Tobin beschwor: »Tobin und
25 Robin unterscheiden sich nur in einem Buchstaben«, witzelte er im britischen »Guardian«.

26
27 Bei der Finanztransaktionssteuer (FTT), die jetzt in Europa zur Debatte steht, ist der Steuersatz niedriger als bei der
28 Robin-Hood-Variante – nicht 0,05 Prozent, sondern 0,01 Prozent. Und die Einnahmen dienen nicht der Finanzierung
29 sozialer Projekte, sondern sollen erst einmal dabei helfen, die Staatsschulden zu senken.

Quelle: Thomas Fischermann, DIE ZEIT Nr. 7, 9.2.2012, <http://www.zeit.de/2012/07/Finanzmarkt-Tobin-Tax>

Aufgaben:

1. Fragen zum Textverständnis

a) Welche Begriffe werden *nicht* als Synonym für die Finanzmarktsteuer gebraucht?

- Stempelsteuer
- Finanztransaktionssteuer
- Transaktionssteuer
- Finanzmarkttransaktionssteuer
- Börsenumsatzsteuer

b) Was ist die Finanzmarktsteuer?

- Eine Steuer auf die *Gewinne* von Finanzgeschäften, vergleichbar der Einkommensteuer
- Eine Steuer auf die *Umsätze* von Finanzgeschäften, vergleichbar der Mehrwertsteuer
- Eine Sonderbesteuerung für Banken und Kreditanstalten

c) Welche Personen gelten als geistige Väter der Finanzmarktsteuer?

- Milton Friedman (1912–2006), amerikanischer Ökonom
- Alfred Müller-Armack (1901–1978), deutscher Nationalökonom und Kultursoziologe
- John Maynard Keynes (1883–1946), englischer Mathematiker und Ökonom
- James Tobin (1918–2002), amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler
- Ludwig Erhard (1897–1977), deutscher Wirtschaftspolitiker (CDU)

d) Welche Steuersätze werden für den Handel mit Finanzprodukten derzeit diskutiert?

- 0,001–0,005 Prozent
- 0,01–0,05 Prozent
- 0,1–0,5 Prozent

e) Welches Ziel verfolgte James Tobin mit seinem Steuerkonzept?

- Eine steuerbasierte Regulation der Finanzmärkte sollte die Macht der Banken und den Einfluss des Finanzsektors auf politische Entscheidungsprozesse eindämmen.
- Gefährliche und kurzfristige Spekulationsgeschäfte mit Währungen sollten eingedämmt werden, da diese negative Auswirkungen auf die Stabilität der Märkte haben.
- Die Erlöse aus der Steuer sollten über die Weltbank Entwicklungsländern zugute kommen.
- Die Einnahmen aus der Steuer sollten in erster Linie dazu dienen, die Staatsschulden zu senken.

2. Ein »Elevator Pitch« (»Aufzugspräsentation«) ist eine kurze Zusammenfassung einer Idee für ein Produkt oder eine Dienstleistung. Hintergrund der Bezeichnung aus dem Geschäftsleben ist, dass man jemandem während der Dauer einer Fahrstuhlfahrt (ca. 30–40 Sekunden) eine Geschäftsidee oder ein Projekt prägnant vorstellt. Dies geschieht in der Regel nicht allein durch Daten und Fakten, sondern auch mittels Bildern oder Vergleichen. Wichtig ist, dass die Aufmerksamkeit des Gegenübers geweckt wird und der Kern des Vorhabens verständlich und auf den Punkt gebracht vermittelt wird. Verfassen Sie einen solchen »Elevator Pitch« für die Finanzmarktsteuer, üben Sie Ihre Präsentation ein, und führen Sie Ihre Ergebnisse anschließend im Plenum vor.
3. Erklären Sie, warum die Finanzmarktsteuer auch als »Robin-Hood-Steuer« oder »Steuer gegen Armut« bezeichnet wird. Erörtern Sie im Anschluss, welche Möglichkeiten die zusätzlichen Steuereinnahmen durch eine solche Steuer den Volkswirtschaften (theoretisch) eröffnen.
4. Fassen Sie in eigenen Worten zusammen, warum sich James Tobin davon distanzierte, dass seine finanzpolitischen Vorschläge vom globalisierungskritischen Netzwerk Attac übernommen wurden.
5. Analysieren Sie den Artikel »Tobin und seine Erben« unter folgenden Aspekten:
 - a) Sprachliche Gestaltung/Sprachstil/Wortwahl
 - b) Inhalt: Werden die wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Zusammenhänge anschaulich/verständlich dargestellt? Werden Sie in Ihren Augen ausreichend informiert?
 - d) Eigenes Fazit /Gesamteindruck

6. Hausaufgabenvorschlag

Im Bündnis »Steuer gegen Armut« haben sich verschiedene Institutionen zusammengefunden, um die Durchsetzung der Finanzmarktsteuer voranzutreiben. Analysieren Sie die Kampagne in Gruppenarbeit, und präsentieren Sie im Anschluss Ihre Arbeitsergebnisse.

Link: www.steuer-gegen-armut.org

Gruppe 1: Welche Medien (Print, Online, Multimedia) stehen im Vordergrund der Kampagne? Mit welchen Methoden wird für die Transaktionssteuer geworben?

Gruppe 2: Welche Mitmach-Möglichkeiten für Bürger gibt es?

Gruppe 3: Charakterisieren Sie die Institutionen, die sich als Träger der Kampagne vorstellen. Welche hatten Sie erwartet, welche fehlen in Ihren Augen?

Gruppe 4: Analysieren Sie die Informationstiefe der Kampagne. Ist die Ansprache eher emotional oder sachlich?

Gruppe 5: Welchen Zweck soll die Finanzmarktsteuer in den Augen der Kampagnenbefürworter erfüllen?

Arbeitsblatt 2: Getroffen werden nur die Zocker

Ökonomisch spricht nur wenig gegen eine Finanztransaktionssteuer. Weder destabilisiert sie die Märkte, noch schadet sie dem Kleinanleger. Ein Kommentar.

1 Zugegeben: Es kursieren ein paar gute Argumente gegen die Finanztransaktionssteuer (FTT). Zum Beispiel, dass so-
2 wieso nur symbolpolitisch darüber geredet wird und dass alle Beteiligten ahnen, dass am Ende ohnehin nichts dabei
3 herauskommt. Das hat man auf dem Treffen der EU-Finanzminister gerade wieder vorgeführt bekommen.

4
5 Aber die ökonomischen Argumente, die von den Gegnern der Steuer ins Feld geführt werden? Na ja. Die Grundidee
6 einer FTT – und daran hat sich seit ihrer Erfindung durch James Tobin Anfang der siebziger Jahre nichts geändert
7 – ist schlicht und elegant. Wenn man jede Transaktion mit einer winzig kleinen Steuer belegt, dann schert das die
8 langfristigen Anleger, die normalen Käufer und Verkäufer von Wertpapieren, kaum.

9
10 Zocker aber, die mit spekulativ geliehenem Geld und häufig auch mit Abermillionen blitzschnell ausgeführter Hin-
11 und-her-Transaktionen Kasse machen, bekommen eine solche Steuer zu spüren. Es gibt am Ende weniger Transaktio-
12 nen, an den Märkten wird es etwas ruhiger, und vermutlich bleiben auch bestimmte Arten spekulativer Übertreibung
13 aus. Der Staat nimmt außerdem etwas Geld ein, mit dem er im Notfall nützliche Dinge tun kann wie Banken retten.

14
15 Das eine zweifelhafte Argument dagegen lautet: Eine solche Steuer kann doch niemand eintreiben! Genau genommen
16 hatte sogar Tobin seinerzeit so argumentiert (der ursprünglich ohnehin nur eine Steuer auf Devisentransaktionen
17 vorgeschlagen hatte), weil die Finanzmärkte nun mal global und wild und vergleichsweise schlecht zu überwachen
18 seien. Doch heute gilt eher das Gegenteil. Kaum noch eine Transaktion läuft ohne Computer, ohne zentralisierte und
19 automatisierte Clearingstellen. Da fällt das Vertuschen schwer. Und ganz im Gegenteil können solche Systeme eine
20 Besteuerungsfunktion mit minimalem Aufwand übernehmen.

21
22 Ja: Wenn einige Länder eine solche Transaktionssteuer erheben und andere nicht, dann ist es wahrscheinlich, dass
23 viele Transaktionen künftig im Ausland ausgeführt werden. Was eine internationale Einigung in solchen Fragen äu-
24 ßerst wünschenswert macht – aber ein Totschlagargument gegen die einseitige hiesige Einführung ist das nicht. Was
25 will man denn nun? Entweder findet man ein übertriebenes Volumen spekulativer Transaktionen schädlich – dann
26 ist es auch gut, wenn es weg ist – oder man gönnt seinem heimischen Finanzmarkt im Grunde die Profite und will
27 die Transaktionen eben nicht eindämmen. Man kann nicht beides haben.

28

Quelle: Thomas Fischermann, ZEIT ONLINE, 26.3.2012, <http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-03/finanzmarktsteuer>

Aufgaben:

1. Entwerfen Sie eine Gliederung für den Kommentar von Thomas Fischermann, indem Sie Thesen, Antithesen sowie Synthesen des Autors formulieren und die vorliegende Argumentationsstruktur aufzeigen. Setzen Sie Ihre Ergebnisse in Bezug zur Überschrift des Kommentars: »Getroffen werden nur die Zocker«.
2. Sammeln Sie die Argumente pro und kontra Finanzmarktsteuer. Ordnen Sie dabei ähnliche Fakten und Meinungen zu Überbegriffen. Beurteilen Sie anschließend die Relevanz der Argumente in einem Ranking. Ziehen Sie hierbei einzelne Punkte, die im Text genannt werden, heran, und ergänzen Sie diese um Aspekte, die Sie aus der gegenwärtigen Debatte oder zurückliegenden Diskussionen kennen.
3. Erörtern Sie, welche Umstände und Ereignisse dazu führten, dass die Finanzmarktsteuer, die jahrzehntelang als »Utopistensteuer« von Weltverbesserern und radikalen Globalisierungsgegnern galt, heute selbst von konservativen Politikern befürwortet wird und immer mehr Fürsprecher findet.
4. Internetprojekt
Konzentrieren Sie sich auf die Kritiker der Finanzmarktsteuer. Formulieren Sie hierzu in Gruppen- oder Partnerarbeit zehn Thesen *kontra* Finanzmarktsteuer.
Diskutieren Sie in einem Forum zum Thema oder in den Kommentaren zu einem entsprechenden Artikel über die Finanzmarktsteuer. Vertreten Sie hierbei den Kontra-Standpunkt, und argumentieren Sie mithilfe Ihres Thesenpapiers. Die Gruppen wählen hierfür verschiedene Medien aus, bei denen man unterschiedliche Zielgruppen erwarten kann und somit eher mit Ablehnung oder Zustimmung rechnet. Protokollieren Sie kurz den Gesprächsablauf, und ziehen Sie ein Fazit!
5. Internetrecherche
Recherchieren Sie Statements der Banken, Börsen und Finanzmärkte zur Finanztransaktionssteuer, und ordnen Sie Ihre Fundergebnisse in Ihre bisherigen Arbeitsergebnisse ein. Erörtern Sie, ob sich Ihre Erwartungen erfüllt haben.
6. Hausaufgabenvorschlag
Hinweis: Im ZEIT-Archiv finden Sie ältere Artikel zur Finanzmarktsteuer.
Entwickeln Sie einen Zeitstrahl, der wichtige Stationen in der Debatte um die Transaktionssteuer aufführt. Suchen Sie hierbei gezielt nach älteren Artikeln zum Thema.
Vergleichen Sie zusätzlich die wichtigsten Pro- und Kontraargumente im Zeitverlauf.
Link: www.zeit.de/2012/index

Arbeitsblatt 3: Der Zauber des Anfangs

Noch beteiligen sich nur wenige an den Bankenprotesten. Doch der Aufstand kommt aus der Mitte der Gesellschaft – und könnte der Politik nützen. Ein Kommentar.

1 Am Rande der Bankenproteste vor der Europäischen Zentralbank in Frankfurt stand ein Mann. Mit verschränkten
2 Armen und skeptischem, aber interessiertem Blick beobachtete er das Demo-Treiben um ihn herum. Er arbeite in der
3 Pharmabranche, berichtete er, sich selbst zähle er zur Mittelschicht. Mit Demonstrationen habe er eigentlich nichts
4 am Hut. »Aber jetzt wird es Zeit. Das hat schon lange in mir gearbeitet.«

5
6 Es wird Zeit. Dieses Gefühl teilt er mit vielen seiner Mit-Demonstranten, mit Hausfrauen, Studenten, Anwälten.
7 Dass sie alle gekommen sind, viele von ihnen Demo-Neulinge, macht diese Proteste besonders. Ja, die Mehrheit
8 der Deutschen ist gestern noch zu Hause geblieben. Ein paar Zehntausende deutschlandweit sind keine 99 Prozent.
9 Aber diejenigen, die in Frankfurt, Berlin und anderswo auf die Straßen gegangen sind, haben die Mehrheit aufs
10 Beste repräsentiert. Dieser Protest hat das Potenzial, eine wirklich globale Gemeinschaft zu schaffen. Auch weil
11 zum ersten Mal alle auf einer Seite stehen: Ob Griechen oder Deutsche, Amerikaner oder Chinesen, Russen oder
12 Afrikaner – sie alle leiden am Ende, wenn die Finanzmärkte die Realwirtschaft mit in den Abgrund reißen. Bei den
13 Anti-Globalisierungs-Protesten, die vor allem Anfang des Jahrtausends viele internationale Gipfel lahmlegten, war
14 das noch anders: Die westlichen Mittelschichten hatten sich daran nie beteiligt, weil ihnen nur allzu klar war, dass
15 sie zu den Profiteuren zählten.

16
17 Seit Beginn der Krise verweisen Politiker immer wieder zu Recht darauf, dass sich Probleme nicht mehr national
18 lösen lassen, dass die Macht der Finanzmärkte nur eingedämmt werden kann, wenn weltweit alle Länder an einem
19 Strang ziehen. Damit haben sie recht. Allzu oft aber hat ihnen der Verweis auf die globalen Abhängigkeiten als Aus-
20 flucht gedient, um eine Reform des Finanzsystems nicht beginnen zu müssen. Eine globale Protestwelle könnte die
21 richtige Antwort auf diese globale Ohnmacht der Politik sein.

22
23 Es gibt genug Regierende und Parlamentarier auf der Welt, die die Macht der Finanzmärkte beschränken wollen.
24 Nur hat ihnen in der Praxis oft das Wissen, vor allem aber der Mut für drastischere Umbauten gefehlt. Die Demons-
25 tranten aus der Mittelschicht könnten sie wieder antreiben. Ihre Botschaft an die Politiker ist klar: Was ihr bisher
26 gemacht habt, reicht uns nicht! Wie sehr sich die Parteien gestern beeilt haben, den Forderungen der Demonstranten
27 zuzustimmen, ist bereits ein deutliches Zeichen dafür, dass die beide Gruppen hier am Ende auf einer Seite stehen
28 könnten.

29
30 Anders als manche Kritiker behaupten, ist der weltweite Protest keineswegs populistisch oder unkonkret, sondern
31 lässt sich ganz klar auf eine Forderung bringen: die Entmachtung der Finanzmärkte. Und ebenso falsch ist der Vor-
32 wurf, dafür fehlten die Mittel. Eine weltweite Transaktionssteuer auf Finanzgeschäfte, eine stärkere Regulierung von
33 Banken durch höhere Eigenkapitalquoten oder die Trennung von Investmentgeschäften und Alltagsbanking – die
34 Konzepte liegen seit Beginn der Krise in den Schubladen. Und wenn Banken so groß sind, dass sie nicht pleitegehen
35 dürfen, weil sonst alle darunter leiden, dann sind sie eben einfach zu groß und müssen zerschlagen werden.

36
37 Mit den Protesten hat etwas begonnen. Damit aber wirklich etwas in Gang kommt, müssen die Demonstranten
38 nicht nur wiederkommen, sie müssen auch ihre Freunde und Kollegen mitbringen, ihre Kinder und Eltern. Und sie
39 müssen, anders als am Samstag in Rom, friedlich bleiben.

Aufgaben:

1. Tragen Sie in einem Brainstorming zusammen, was Sie bisher von der Occupy-Bewegung wissen. Ziehen Sie aus Ihren Beiträgen ein Fazit, wie der Protest in der Öffentlichkeit aufgenommen wird.
2. Der Autor Lenz Jacobsen betont in seinem Artikel mehrmals die Bedeutung der Mittelschicht. Aus welchem Grund misst er ihr eine besondere Rolle in der Protestbewegung zu, und inwiefern sieht er hier einen Unterschied zu vergleichbaren Initiativen?
3. Informieren Sie sich über die Bedeutung des Begriffs »Wutbürger«, der 2010 von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres gekürt wurde, und setzen Sie diesen Begriff mit der Occupy-Bewegung in Verbindung.
4. Erstellen Sie eine Stärken-Schwächen-Analyse zu der Occupy-Bewegung und den gegenwärtigen Bankenprotesten. Erörtern Sie im Anschluss, ob die Bewegung in Ihren Augen ein starkes Zukunftspotenzial entfalten kann oder eher eine politische Momentaufnahme bzw. Eintagsfliege darstellt.

| Occupy-Bewegung | |
|-----------------|-----------|
| Stärken | Schwächen |
| Chancen | Gefahren |

5. Hausaufgabenvorschlag:

Setzen Sie sich über Facebook in Verbindung mit einem Befürworter/einer Befürworterin der Occupy-Bewegung. Erarbeiten Sie als Vorbereitung einen gemeinsamen Fragenkatalog, der über Beweggründe, den gesellschaftlichen/beruflichen Hintergrund und das Engagement der Person Auskunft gibt. Werten Sie anschließend Ihre Arbeitsergebnisse aus, und ziehen Sie ein Fazit zur Frage: Wer engagiert sich – und warum?

Ausgewählte Internetquellen zum Thema

ZEIT ONLINE: Steuer für eine bessere Welt

<http://www.zeit.de/2012/07/Finanzmarkt-Steuer>

ZEIT ONLINE: Finanzmarktregulierung: Chronik des Scheiterns

<http://www.zeit.de/2011/42/Banken-Regulierung-Europa>

ZEIT ONLINE: »Wir waren noch nie so weit«

<http://www.zeit.de/2012/14/Interview-Fekter>

ZEIT ONLINE: Finanzmarktsteuer: Acht Länder gegen den Rest

<http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-03/eu-finanzmarktsteuer>

ZEIT ONLINE: »Nächstenliebe ist knallharte Pflicht«

<http://www.zeit.de/2011/51/Streitgesprach-Wagenknecht-Geissler>

ZEIT ONLINE: Bloß keine Tobin-Steuer! (2001)

http://www.zeit.de/2001/38/Bloss_keine_Tobin-Steuer_

ZDF-Mediathek: Pro & Contra Finanztransaktionssteuer

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1555662/Pro-und-Contra-Finanztransaktionssteuer>

Handelsblatt: Pro & Contra: Über Sinn und Unsinn einer Transaktionssteuer

<http://www.handelsblatt.com/politik/international/pro-und-contra-ueber-sinn-und-unsinn-einer-transaktionssteuer/3438926.html>

FAZ.NET: Finanztransaktionssteuer: Zwischen Robin Hood und Rohrkrepiere

<http://www.faz.net/aktuell/politik/europaeische-union/finanztransaktionssteuer-zwischen-robin-hood-und-rohrkrepiere-11681831.html>

Bundeszentrale für politische Bildung: Hintergrund aktuell – Diskussion um Finanztransaktionssteuer

<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/68592/die-finanztransaktionssteuer-10-01-2012>

Oxfam: Video: Steuer gegen Armut – erklärt in 84 Sekunden

<http://www.oxfam.de/finanztransaktionssteuer>

Occupy Germany

<http://occupygermany.org>

Impressum:

Projektleitung: Annika Theuerkauff, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Projektassistentz: Karolin Beilner, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt